

# Ein Kunstwerk mit viel Zwischenraum



Schwebende Leichtigkeit: Werner Hurters «Gwüch» im Hof der Berufs- und Fortbildungsschule Winterthur. Bild: Moritz Hager

Vor zwei Monaten durfte Werner Hurter seinen 80. Geburtstag feiern. Eines seiner prominentesten Kunstwerke befindet sich im Hof der Berufs- und Fortbildungsschule Winterthur. Dort hängt das «Gwüch» seit 1983. Eine Arbeit, die noch heute überzeugt.

LUCIA ANGELA CAVEGN

Werner Hurter kennt man heute vor allem als Maler abstrakter Bilder. Als er 1973 seinen Architektenberuf aufgab, um sich ganz der freien Kunst zu widmen, entstanden zunächst dreidimensionale Werke. Als Eisenplastiker begann Hurter mit der Konstruktion von abstrakten Körpern, die er aus Blechstücken zusammenschweisste. Später folgten raumgreifende Formen aus gebogenen Röhren.

In den 1980er-Jahren ging Hurter dazu über, dem (Zwischen-)Raum mehr Bedeutung zuzumessen. Für die Kantonsschule Bülach gestaltete er 1980 eine Deckeninstallation mit gleich langen, hängenden, zudem regelmässig angeordneten Holzstäben. Dasselbe kinetische Prinzip (Bewegung durch Luft) wandte er auch in seiner Objektkunst an. Die dreidimensionalen Werke entstanden in einem grossen Atelier auf dem Schleife-Areal.

Als Hurter dieses aufgab, liess er viele seiner plastischen Werke mangels Platz und Resonanz einschmelzen. Nur noch ein Ordner mit Schwarzweissaufnahmen erinnert an diese durchaus interessanten Werke. Zum Glück erhielt Hurter drei Jahre nach dem Kunst-am-Bau-Auftrag in Bülach einen weiteren in Winterthur. Das «Gwüch» im Hof der Berufs- und Fortbildungsschule an der Tösstalstrasse 26 ist ein Hauptwerk aus dieser weitgehend zerstörten und vergessenen Schaffensperiode des Künstlers.

## Siebzehn eingereichte Entwürfe

Vor dreissig Jahren, im Mai 1982, beschloss das Hochbauamt Winterthur, einen öffentlichen Kunst-am-Bau-Wettbewerb für den Eingangshof zwischen dem Altbau und dem Neubau der damaligen Berufs- und Frauenfachschule Winterthur auszuschreiben. Als künstlerischen Schmuck stellte man sich eine «Bewegte Plastik mit Wasser und/oder Wind im Eingangshof» vor, «evtl. unter Einbezug der geschlossenen Wandfläche der bestehenden Schule Wiesenthal».

Budgetiert waren für den öffentlichen Wettbewerb 75000 Franken. Teilnahmegerechtigt waren «Künstler, die das Winterthurer Bürgerrecht besitzen, seit

1. Januar 1981 in Winterthur wohnen oder der Winterthurer Künstlergruppe angehören». Im Oktober 1982 fand eine Begehung in Begleitung des Architekten (Urs Wüst) und Vertreter der Bauherrschaft (Stadt Winterthur) statt. Die Kunstschaffenden hatten nun ein halbes Jahr Zeit, ihre Entwürfe einzureichen.

Am 24. März 1983 fand die Jurierung der 17 termingerecht eingereichten Entwürfe statt. In der Jury sass neben dem Architekten und den städtischen Vertretern Silvio Mattioli – der bekannteste Winterthurer Eisenplastiker – sowie Helmut Kruschwitz, der jahrelang für den «Landboten» und die «NZZ» Kunstkritiken schrieb. Nach einem Orientierungsrundgang und zwei Bewertungsrounds verblieben fünf Projekte in der engeren Wahl.

Der Kommentar zu Nr. 15, dem «Gwüch», lobt den poetischen Naturbezug «in Hinsicht auf Luft, Schatten, Zeit, vorab in der geistreichen Bezie-

## KUNSTSTADT

SCHÖNES UND KURIOSES  
NEU ENTDECKT

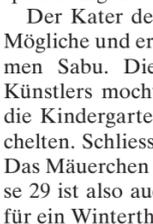
hung auf den projizierten Schattenwurf am längsten Tag». Nach einem weiteren Durchgang und eingehender Diskussion entschied sich die Jury für das Projekt Nr. 15 und empfahl es zur Ausführung.

## Bestechende Leichtigkeit

Werner Hurter konnte also mit seinem Entwurf die Jury überzeugen. Er setzte sich in der letzten Runde gegen die Eingaben von Ernst Brassel, Bendicht Fivian, Walter Strack und das Duo Theo Hurter/Theo Spinnler durch. Sein Werk besticht in der Tat durch seine Leichtigkeit. Kreuz und quer schweben die rotlackierten, an Stahlseilen befestigten Aluminiumbalken über dem Boden. Je nach Witterung und Jahreszeit werfen sie einen Schatten, der das Jahr hindurch wandert. Am längsten Tag des Jahres zur Mittagszeit deckt sich der Schattenwurf mit den im Boden eingelassenen Granitreifen. Das «Gwüch» ist somit kein starres Kunstwerk, sondern eines, das die (zyklische) Veränderung mit einbezieht und selber zeitlos daherkommt.

## Walk of Fame für eine diebische Katze

Der Kater des Winterthurer Künstlers Robert Lienhard (1919–1989) beim Kindergarten Eichliacker («Landbote» vom 2. August) hat nicht nur Charakter, sondern auch ein Modell, einen Namen und eine Geschichte, wie uns Angehörige des Bildhauers mitgeteilt haben. Das Modell war der Kater der Familie des Künstlers und trug den Namen Sabu. Der Name spielt auf den indischen Schauspieler Sabu Dastagir an, der 1940 mit dem Film «Der Dieb von Bagdad» sehr bekannt wurde. Der Film war auch noch Mitte der 1950er-Jahre ein Begriff; auf dem Walk of Fame in Hollywood ist ein Stern für den Schauspieler eingelassen.



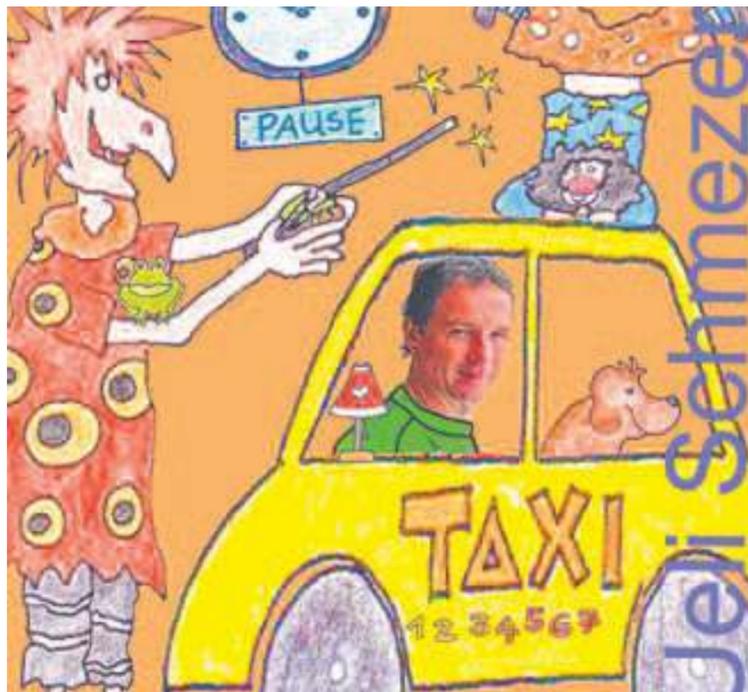
Der Kater der Lienhards stahl alles Mögliche und erhielt deswegen den Namen Sabu. Die beiden Töchter des Künstlers mochten es gar nicht, wenn die Kindergartenkinder das Tier streichelten. Schliesslich war es ihre Katze! Das Mäuerchen an der Strittackerstrasse 29 ist also auch ein Walk of Fame – für ein Winterthurer Original. (cp)

Das Kinderland-Open-Air bietet vielseitige Aktivitäten für die ganze Familie. Am Sonntagnachmittag ist es im Freibad Geiselweid zu Gast.

Seit neun Jahren ist das Kinderland-Open-Air in den Sommermonaten auf Tournee; zu sechs Stationen kommen drei in der Westschweiz, wo es unter dem Namen Festi-Kids-Open-Air läuft. Laut Angaben des Veranstalters, des Berner Vereins Kinderland-Open-Air, wurde der Sonntagnachmittags-Event bisher von über 90000 Kindern im Alter von 2 bis 12 Jahren besucht. Neun Stationen umfasst die Tourliste dieses Jahr, am nächsten Sonntag ist das Freibad Geiselweid an der Reihe.

Das Programm bietet vielseitige Aktivitäten für die ganze Familie. Dabei dürfen Klassiker wie das Kinderschminken, der Kinderclown, diverse Spielparcours und das Bastelzelt ebenso wenig fehlen wie eine Hüpfburg und verschiedenste Spiele, die die Bewegungsfähigkeit der Kinder fördern. Federführend bei der Durchführung ist

## Open Air für Kinder



TV-Moderator Ueli Schmezer auf dem Cover seiner dritten «Chinderland»-CD. Bild: pd

die Berner Firma Beatevents von Maik Ast, dem Bruder des Popsängers Florian Ast. Neu im Programm ist dieses Jahr die Berner Oberländer Märliante Barbara Burren-Oberer. Sie erzählt die Geschichte vom kleinen Schutzengel «Lola», ein Märchen zum Zuhören und Mitsingen (14.45 bis 15.15 Uhr).

## «Kindskopf» Ueli Schmezer

Ebenfalls dabei ist Ueli Schmezer, bekannt als Moderator der SF-Fernsehsendung «Kassensturz» (16.15 bis 17.15 Uhr). «Chinderland 3» heisst die neue CD des 51-jährigen Journalisten, der seit Jahren nebenbei als Liedermacher, Mundartrockstar sowie mit einer Mani-Matter-Coverband unterwegs ist. Kinderlieder begann Schmezer vor über zehn Jahren zu schreiben, inspiriert von seinen drei Söhnen. Schmezer glaubt, dass Erwachsene oft zu ernst sind. «Ich bin gerne eine Kindskopf», gab er kürzlich der Regenbogenpresse zu Protokoll. (red)

## Kinderland-Open-Air

Sonntag, 12. August, 13.30 bis 18 Uhr, Freibad Geiselweid, Pflanzschulstrasse 6. Tickets unter:

<http://verein-kinderland.ch>